



Ein Foto auf der Kommode

Eine Frau mit Aids lag im Sterben. Ein Priester wurde gerufen. Er versuchte, sie zu trösten, jedoch ohne Erfolg.

„Ich bin verloren“, sagte sie, „ich habe mein Leben ruiniert und das Leben aller um mich herum. Und jetzt fahre ich zur Hölle. Es gibt für mich keine Hoffnung.“

Der Priester sah einen Bilderrahmen mit dem Foto eines hübschen Mädchens auf der Kommode stehen. „Wer ist das?“, fragte er. Der Ausdruck der Frau hellte sich auf. „Das ist meine Tochter, das einzig Schöne in meinem Leben.“

„Und würden Sie ihr helfen, wenn sie Ärger hätte oder wenn sie einen Fehler gemacht hätte? Würden Sie ihr vergeben? Würden Sie sie immer noch lieben?“

„Natürlich würde ich das!“, rief die Frau, „Ich würde alles für sie tun! Warum stellen Sie so eine Frage?“

„Weil ich wollte, dass Sie wissen“, sagte der Priester, „dass Gott so ein Foto von Ihnen auf Seiner Kommode hat.“

Edward C. McManus

Meine Lieben,

Gott hat ein Foto von uns auf seiner Kommode – Gott hat uns immerzu vor Seinen Augen und denkt voller Sehnsucht an uns, ... unglaublich!

Es sind für viele Menschen im Moment harte Zeiten und ich kann mir vorstellen, dass die eine oder andere von uns vielleicht voller Sorge in ihre Zukunft blickt: „Werde ich meinen Arbeitsplatz behalten? Kann ich irgendwie neu starten oder habe ich alles verloren? Liebe Menschen aus meinem Umfeld sind an dieser tückischen Krankheit gestorben, wie soll ich damit nur umgehen. Viele ernste und nachvollziehbare Fragen.

Ich kann diese Fragen alle sehr gut verstehen. Es gibt Tage, die uns an die Grenzen unserer Kraft bringen, und wir müssen beinahe den Eindruck haben, dass Gott uns



„Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch!“
(Philipper 4:4)





gar nicht wahrnimmt und hört, geschweige denn liebt. „Nur Gefühle!“, sagen manche, „wir müssen als Christen über solchen Gefühlen stehen!“ Sollte man Gefühlen überhaupt so viel Aufmerksamkeit schenken?

Oh doch! Es ist ausgesprochen wichtig, seine eigenen Gefühle wahrzunehmen und sie nicht als gering abzutun. Gefühle sind etwas zutiefst Menschliches und machen uns zu dem, wer und was wir sind. Nicht umsonst hat Gott sie in uns hineingelegt, sie sind Ausdruck Seines Wesens und ein Zeichen

einer lebendigen, verstehenden Seele. So lange Zeit hat man Menschen dazu angehalten, ihre Gefühle nicht zu zeigen. Wie froh bin ich doch, dass dies heute ein wenig anders aussieht. Unsere Gesellschaft hat dadurch sehr gewonnen!

Als ausgesprochener Gefühlsmensch muss(te) ich mir oft gefallen lassen, dass mich Mitmenschen belächeln oder weniger ernst nehmen als andere, die mit „Fakten, Fakten, Fakten“ argumentieren. Im Laufe der Jahre habe ich gelernt zurückzulächeln...! Ich fühle mich ganz frei, dazu einfach mal meine Meinung zu sagen: Nicht selten durfte ich feststellen, dass ich mit meinen Eindrücken und Gefühlen in Bezug auf viele Probleme und Konflikte, aber auch bei Berechnungen und Einschätzungen gar nicht so falsch lag. Mein „Bauchgefühl“ hat mir oft mehr geholfen als die Aussagen von Fachleuten. Fakten sind das Eine, das richtige Zusammenführen derselben das Andere! Und ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es euch oftmals nicht anders geht.

Gefühle können gute Ratgeber sein!

Aber zugegeben, sie sind es nicht immer, besonders dann, wenn wir „angeschlagen“ sind. Vor lauter Tränen und Herzschmerz können wir dann noch nicht einmal das Naheliegende sehen, das, was so wichtig wäre, in unser Leben miteinzubeziehen. Man muss daran erinnert werden, dass man doch geliebt wird, dass es unverbrüchliche Freundschaft gibt und das Leben noch so viel Schönes bereithält. Altbewährtes scheint auf einmal nicht wichtig und hat sich selbst überholt. Wenn dann dazukommt, dass man mit einer ausgesprochenen Ausnahmesituation zurechtkommen muss, „isoliert“ ist und kaum aus den eigenen vier Wänden kommt, dann lässt das unsere Gefühlswelt schon einmal Achterbahn fahren und wir geraten in einen Wirbel, der uns nach unten zu ziehen droht.

Doch Stopp! Gerade dann, wenn unser Herz weint, muss es sich auf das besinnen, was wirklich wichtig ist und zählt. Und dazu gehört für mich an erster Stelle die unfassbar große Liebe meines Gottes zu mir! Denn Gott hat auch von mir ein Foto auf Seiner Kommode stehen...!



„Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch!“
(Philipper 4:4)





Im Internet habe ich ein wenig über Corona und Gefühle recherchiert. Dabei bin ich auf eine Aussage eines Psychotherapeuten gestoßen, die ich sehr schön fand. Er heißt Uwe Böschmeyer und ist ein Psychotherapeut der Schule Viktor Frankls und der Entwickler der „Werteimagination“. Er schreibt hier unter anderem: **„Als ein inzwischen sehr alt gewordener Psychotherapeut habe ich die Erfahrung gemacht, dass der viel zu leicht dahingesagte Satz ‚die Hoffnung stirbt zuletzt‘ so wahr ist wie der Klimawechsel in unserer Zeit – vorausgesetzt, wir richten uns auf die Hoffnung aus!**

Nicht illusionär oder gar schwärmerisch, sondern mit einer Mischung aus Nüchternheit, Zuversicht und Mut. Gibt es denn für Hoffnung einen Grund auch in dieser Zeit? Aber gewiss!

So wichtig es ist, sich auf die Bedrohung durch das Coronavirus mit allen Konsequenzen einzustellen, so wichtig ist es, das Angenehme, Schöne und Sinnvolle in diesen Tagen zu sehen, zu erkennen, wahrzunehmen und die Freude darüber zuzulassen. Denn die Freude ist neben der Hoffnung eine bedeutende Lebenskraft.

Darf ich Ihnen darüber hinaus meine persönliche Antwort zumuten? Ich glaube, dass mir selbst und allem anderen Leben letztlich nichts widerfährt, was die Zollstelle des großen Sinngebers passiert.“

(Focus online, Special: Deutschland hilft sich).

Ja, Gott kommt in unser Leben, wenn wir es zulassen, und er „mischt sich“ – im besten Sinne des Wortes – auch in unser Leben ein. Er tut es nicht, um uns zu bevormunden oder uns Seinen Willen aufzudrücken, Er tut es, weil er in die Zukunft sieht, uns kennt und weiß, was wir aushalten können, was uns weiterbringt und uns stärker macht. Er tut es, weil er uns unwahrscheinlich liebt.

Das lässt mich hoffen! Nicht nur für die Krise, in der wir uns gerade befinden, sondern für alle Situationen in unserem Leben, die uns zu schaffen machen. Gott liebt uns wie seinen Augapfel und wiegt genau ab, was uns widerfahren darf und was nicht, damit wir nicht überfordert werden in den Kraftanstrengungen des Alltags. Er passt auf uns auf, fördert und fordert uns.

„... Denn die Freude ist neben der Hoffnung eine bedeutende Lebenskraft.“

Wenn ich weiß, dass ich geliebt werde und mich geborgen in Gott fühle, weil er mein Leben in Seiner Hand hält, kann die Seele wirklich aufatmen. Wie von selbst



**„Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch!“
(Philipper 4:4)**





wird die Freude uns durchdringen und Leben wieder lebenswert werden. Es kann ein Anfang dieser Freude sein, wenn wir uns sagen, dass Gott durch Paulus uns in jeder Situation dazu auffordert, sich zu freuen (Philipper 4:4). Ein Blick in ein Fotoalbum, das Gespräch mit einem lieben Freund, ein Blümchen, das man sich selbst gekauft hat, bestätigt: ich kann mich freuen! Ein lieber Freund von mir sagt immer: „Es regnet! – Da freu ich mich aber! Denn wenn ich mich nicht freue, regnet’s auch!“ Soll nichts Anderes heißen, als dass es zu einem großen Teil an mir selbst liegt, was ich aus einer Situation mache.

Ich weiß, was ich mache: Ich mache das Beste aus dieser Situation: Ich freue mich an meinem schönen Zuhause, an dem wunderbaren Wetter, an meinem lausbübischen Hund und den Spaziergängen mit ihm um 6.00 Uhr morgens im Wald, den vielen Telefonaten mit meinen Freunden und Gemeindegliedern, daran, dass ich einkaufen darf und nicht muss, ... Und nicht zuletzt freue ich mich darüber, dass Gott ein Bild von mir auf Seiner Kommode stehen hat – ein Zeichen dafür, dass Er mich nie vergessen wird!



"Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch!"
(Philipper 4:4)

